

www.jazzthing.de

November 2018 – Januar 2019

G 1360

Jazzthing

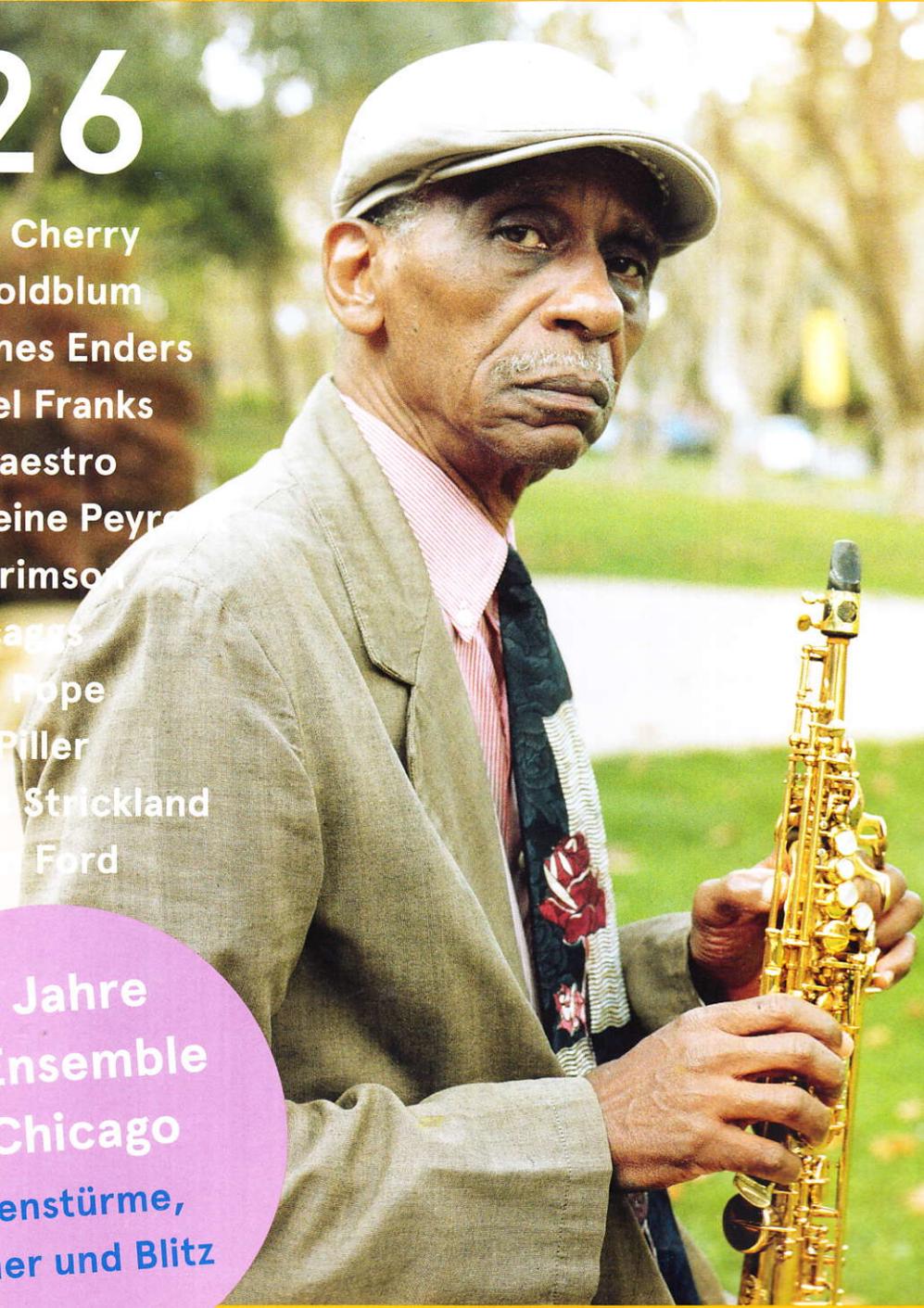
& blue rhythm

UWE KERKAU PROMOTION
agentur für jazzmusik

Tel: ++(0) 22 06 3 00 07
Fax: ++(0) 22 06 3 07 76
Email: u.kerkau@uk-promotion.de
www.uk-promotion.de
Hammermühle 34
D-51491 Overath

126

- Neneh Cherry
- Jeff Goldblum
- Johannes Enders
- Michael Franks
- Shai Maestro
- Madeleine Peyroux
- King Crimson
- Boz Scaggs
- Odean Pope
- Eddie Piller
- Marcus Strickland
- Gregory Ford



50 Jahre
Art Ensemble
of Chicago
Regenstürme,
Donner und Blitz

Roscoe Mitchell

Überlebenskunst und Great Black Music



Deutschland: 8 Euro
Österreich: 9 Euro
Benelux: 9,50 Euro
Italien/Spanien/Slowakei: 9,90 Euro
Schweiz: 11,90 Franken

Während Lukas Roos Methenys Händchen auf der Gitarre kopiert, Torun Eriksen als Vokalistin dabei ist und „Mr. Voice“ Christian Brückner den narrativen Erzähler in „Leaving P“ gibt, hätte May selbst vielleicht besser nicht gesungen. Dennoch fasziniert „Red Messias“ mit vielen Details und einer überraschenden Leichtigkeit. **rk**

modern

JOSEFINE CRONHOLM

Ember
(Stunt/in-akustik)

Paul McCartneys „Blackbird“ ist ein besonderer Song. Deshalb hat er es auch als einziges Cover auf Josefine Cronholms viertes Album „Ember“ geschafft, das ansonsten von eigenen, feinen Liedern der Schwedin geprägt ist. Gut sieben Jahre hat sie sich Zeit gelassen, bis sie mit ihren Miniaturen zu wechselnden Fragen von Mensch, Gefühlen und Natur zufrieden war. Es sind auffallend luftig und durchscheinend arrangierte Kunststücke des kammermusikalischen Miteinanders, das neben Cronholms strahlend klarer Stimme vor allem auf die pointierte Zurückhaltung von Partner/-innen wie der Pianistin Makiko Hirabayashi, der Percussionistin Lisbeth Diers, des Bassisten Thommy Andersson und des Saxofonisten Torben Snekkestad baut. Damit kann Musik entstehen, die persönlich und universell zugleich wirkt, nahe am Stil-terrain des Folks, manchmal beinahe eine Form von Meditation. **rd**

funk

ZAPP

Zapp VII: Roger & Friends
(Leopard/GoodToGo)

19 Jahre nach dem tragischen Tod von Roger Troutman (sein Bruder Larry streckte ihn mit mehreren Pistolenschüssen im Außenbereich seines Studios nieder, an deren Folgen er kurz darauf im Krankenhaus starb) gibt es ein Lebenszeichen der Brüderband ZAPP, die vor 40 Jahren begann, mit ihrem als Elektro-Funk bezeichneten Sound für Furore zu sorgen. „Zapp VII: Roger & Friends“ feiert dieses runde Jubiläum – mit all den Zutaten, die dieses Quartett von Anbeginn berühmt gemacht haben: mit einer Talk-Box, die die Vocals fast bis zur Unkenntlichkeit verfremdet, mit „Four to the floor“-Rhythmen, die erst durch die anderen Instrumente ins Grooven geraten, und Basslines aus dem Synthesizer, die in tiefste Tiefen vorstoßen. Mit dabei sind einige Gäste, die demonstrieren, welche Vorbildfunktion dieses Brüder-Quartett für den späteren Rap und HipHop hatte: Snoop Dog etwa, oder Kurupt. Ach, Roger ist posthum in einem Song auch zu hören: Aus Gesangsspuren wurden einige Samples herausgeschnitten und für „Red & Dollars“ neu zusammengesetzt. **lau**

modern · avantgarde

JANNING TRUMANN 6

Rise & Beyond
(Tangible Music/in-akustik)

Kennengelernt haben sich Janning Trumann und Verner Pohjola 2015, als sie zusammen einige Konzerte spielten. Der Entschluss, noch intensiver zusammenzuarbeiten, reifte dann nach einem umjubelten Konzert des deutschen Posaunisten, 1990 geboren, und des finnischen Trompeters, 1977 geboren, auf der JazzBaltica 2016. Daraufhin komponierte Trumann gleichsam im Kreativitätsrausch Stücke, denen er ein schlichtes Konzept zugrunde legte: Kurze Themenköpfe sollten im freien Spiel der Kräfte der sechs Musiker durchgeführt, transformiert und verarbeitet werden. Um dieses Konzept im Studio dann zu realisieren, braucht es für Trumann und Pohjola ebenso wie für Dierk Peters (Vibrafon), Lucas Leidinger (Piano), Florian Herzog (Bass) und Thomas Sauerborn (Drums) aber weit mehr als nur ein enormes instrumentaltetchnisches Können. Vielmehr sind die Gabe und der Mut unabdingbar, flexibel zu agieren und zu reagieren: sich zum Beispiel intuitiv auf die Ideen der jeweils anderen einzulassen, selbstbewusst Eigenes hinzuzufügen oder den harmonischen und rhythmischen Wendungen entweder zu folgen oder etwas entgegenzuhalten. Mit dem Ergebnis, dass auf „Rise & Beyond“ zehn Stücke zu hören sind, die aller Komplexität zum Trotz die Motive der Themen stringent zu Ende denken; zeitgenössische Improvisationsmusik auf hohem Niveau. **lau**

mainstream · pop

LISA EKDAHL

More Of The Good
(OKeh/Sony)

Mehr vom Guten, klar, immer her damit! Die Stimme der Schwedin Lisa Ekdahl klingt immer noch kleinemädchenhaft, ihre Platten werden immer noch von ihrem langjährigen musikalischen Wegbegleiter Mathias Blomdahl produziert und auch an der klassischen Albumlänge von 40 Minuten hat sich nichts geändert. Zu vermelden gibt es, dass sie auf „More Of The Good“ ausschließlich englisch singt, dass der französische Starttrompeter Ibrahim Maalouf auf „I Know You Love Me“ sich auf ein zauberhaftes Duett einlässt, dass Reggae-Sänger Desmond Foster, die norwegische Sängerin Ane Brun und der marokkanische Schriftsteller Abdellah Taia mit einer Spoken-Word-Performance gastieren. Für ihre Fans reicht allerdings die Nachricht völlig, dass es ein neues Album von Ekdahl gibt. Denn sie wissen, dass schlichte Pop-Schleicher wie der Titelsong keine Stargäste, keine Produktionsfinessen und keinen Zeitgeistzinober brauchen. „It's the singer, not the song“ – hat ja angeblich schon Sir Mick Jagger gewusst. **rt**

electronic

DORIAN CONCEPT

The Nature Of Imitation
(Brainfeeder/Good ToGo)

Der Österreicher Dorian Concept heißt eigentlich Oliver Thomas Johnson, und „The Nature Of Imitation“ ist sein Debüt auf Flying Lotus' Label. Zu dessen ehemaliger Tourband gehörte Johnson und dabei hat er scheinbar gehörig dem Chef über die Schulter geschaut. Setzt er als Dorian Concept doch nun das fort, was schon ansatzweise auf „You're Dead!“ zu hören war: eine High-speed-Achterbahnfahrt ineinandergeschobener Ausformungen von Jazz, R&B, Playstation, asiatischen Zitaten, Fusion, Breaks und Electro. Diese rasante Zickzackmischung, die kaum noch Tanzmusik ist, wird eher als deren abstrakte Dekonstruktion wahrgenommen. Das Album startet mit „Promises“, einer nebulösen Mischung aus dröhnenden Synthesizern und beruhigendem Gesang, der das Gefühl vermittelt, langsam aus einem traumhaften Schlaf zurückzukehren. Dann erweitert sich die Musik um eine berauschende, ständig zwischen langsamen und schnellen Passagen changierende Mischung. Der Sound ist beeindruckend, eine Kombination aus Live-Spiel und digitalen Sounds, die einen tiefblauen Klangpool schaffen, aus dem eine üppige Instrumentierung in die schwindelerregenden Höhen des Computer-Funk zieht. Innovativ, originell und belegend. **mai**

fusion

THOMAS BRACHT BAND

Don't Play To Impress
(Unit/Membran)

Mit E-Piano und Synthesizer prägt Keyboarder Thomas Bracht den Sound seiner Band, dem die Gäste-Bläser Nils Wogram an der Posaune und Sven Decker an Tenorsaxofon und Bassklarinetten die notwendige jazzige Glut verpassen. Dem Imperativ des Albumtitels folgen die Musiker dabei nicht unbedingt – insbesondere, welche Töne Wogram seinem sperrigen Instrument abringt, ist schon beeindruckend. Die doppelte Schlagwerk-Fraktion von Fred Noll und Konrad Matheus spielt funky und groovy und auch, dass Bracht sich durchweg gerne in Stücken rund um die 10-Minuten-Schallmauer ausstößt, schlägt nicht negativ zu Buche – genug zu erzählen hat sein Sextett allemal. Dass die musikalischen Vorbilder aus den 1970er-Jahren (etwa Weather Report oder die Bands von Jan Hammer und Billy Cobham) dann doch etwas gehaltvolleres Material im Repertoire hatten, steht auf einem anderen Blatt. **rt**